

ISSN 0341-5910

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN

SEKTION
ETHNOLOGIE

SERIE 7 · NUMMER 12 · 1977

FILM E 994



INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM · GÖTTINGEN

Angaben zum Film:

Stummfilm, 16 mm, farbig, 121 m, 11 min (24 B/s). Hergestellt 1964, veröffentlicht 1966.

Das Filmdokument ist für die Verwendung in Forschung und Hochschulunterricht bestimmt. Die Aufnahmen wurden von HARALD SCHULTZ, São Paulo, hergestellt. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, D. ANDRÉE, M. A.; Schnitt: G. BAUCH.

Zitierform:

SCHULTZ, H.: Waurá (Brasilien, Oberer Xingú) – »javarí«-Kampfspiel (Übungen). Film E 994 des IWF, Göttingen 1966. Publikation von V. CHIARA SCHULTZ, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 7, Nr. 12/E 994 (1977), 14 S.

Anschrift des Verfassers der Publikation:

V. CHIARA SCHULTZ, La Boule Blanche, Cardaillac, F-46100 Figeac.

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN

Sektion BIOLOGIE

Sektion TECHNISCHE WISSENSCHAFTEN

Sektion MEDIZIN

NATURWISSENSCHAFTEN

Sektion ETHNOLOGIE

Sektion GESCHICHTE · PUBLIZISTIK

Herausgeber: H.-K. GALLE · Schriftleitung: G. BEKOW, E. BETZ, I. SIMON

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN sind die schriftlichen Ergänzungen zu den Filmen des Instituts für den Wissenschaftlichen Film und der Encyclopaedia Cinematographica. Sie enthalten jeweils eine Einführung in das im Film behandelte Thema und die Begleitumstände des Films sowie eine genaue Beschreibung des Filminhalts. Film und Publikation zusammen stellen die wissenschaftliche Veröffentlichung dar.

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN werden in deutscher, englischer oder französischer Sprache herausgegeben. Sie erscheinen als Einzelhefte, die in den fachlichen Sektionen zu Serien von etwa 500 Seiten zusammengefaßt und im Abonnement bezogen werden können. Jede Serie besteht aus 4 Lieferungen mit einer entsprechenden Zahl von Einzelheften; jährlich erscheinen 1–4 Lieferungen in jeder Sektion.

Bestellungen und Anfragen an: Institut für den Wissenschaftlichen Film
Nonnenstieg 72 · D-3400 Göttingen
Tel. (05 51) 2 10 34

HARALD SCHULTZ, São Paulo:

Film E 994

Waurá (Brasilien, Oberer Xingú) – »javarí«-Kampfspiel (Übungen)

Verfasser der Publikation: VILMA CHIARA SCHULTZ, Figeac (Frankreich)

Übersetzung aus dem Englischen von HEIDEMARIE FRANK, Göttingen

Mit 6 Abbildungen

Inhalt des Films:

Waurá (Brasilien, Oberer Xingú) – »javarí«-Kampfspiel (Übungen). Vor einem *javarí*-Kampfspiel, das im Rahmen eines Festes zwischen zwei Stämmen ausgetragen wird, finden wochenlang Übungen innerhalb des einzelnen Stammes statt. Der Film zeigt das tägliche Training der Männer und Jungen bei den Waurá und einen echten Wettkampf zwischen zwei aus den Waurá aufgestellten Mannschaften als Hauptübung vor dem endgültigen Fest. Tänze leiten die jeweiligen Übungen ein. Zuerst werden die täglichen Wurfübungen auf eine Strohpuppe mit Speer und Speerschleuder gezeigt. Der Wettkampf wird dann jeweils abwechselnd zwischen zwei Kämpfern, je einem Vertreter beider Mannschaften, ausgetragen – entsprechend einem endgültigen *javarí*-Kampfspiel zwischen zwei verschiedenen Stämmen. Der eine versucht dabei, den Gegner mit dem Speer, möglichst an Oberschenkel oder Hüfte, zu treffen, der andere bemüht sich, mit Hilfe eines Rohrbündels diese Würfe abzuwehren.

Summary of the Film:

Waurá (Brazil, Upper Xingú) – »javarí« competition game (training). Weeks of training on both sides precede the *javarí* contest fought between two tribes in the course of a festival. The film shows the daily training of Waurá men and boys as well as a match between two Waurá teams as the main preparation for the contest. Each exercise begins with a dance. The film first shows the daily practice of throwing a spear with a spear-thrower at a straw figure. Then the match takes place, fought between two fighters at a time, one of each team, relieved by turns by two other fighters according to the rules of the *javarí* contest between different tribes. One fighter tries to hit his opponent with a spear, if possible his thigh or his hip, while the other wards off the attack with a bunch of reed.

Résumé du Film:

Waurá (Brésil, Xingú Supérieur) – Compétition »javarí« (exercices). Des semaines d'entraînement à l'intérieur des tribus participantes précèdent le concours *javarí* opposant deux tribus au cours d'une fête. Le film montre l'entraînement quotidien des hommes et garçons Waurá ainsi qu'une lutte entre deux équipes Waurá en exercice principale avant la compétition.

Chaque exercice commence par une danse. Le film montre d'abord l'entraînement quotidien le lancer un javelot par un propulseur à un homme de paille. Suit la lutte, opposant à chaque ronde deux lutteurs, un de chaque équipe, relayés tour à tour par deux camarades, conformément aux règles de la compétition *javarí* entre différentes tribus. Un participant cherche à atteindre l'adversaire avec son javelot, si possible sa cuisse ou sa hanche, pendant que celui-ci pare le coup à l'aide d'un faisceau de roseaux.

Allgemeine Vorbemerkungen

Die Waurá

Das Dorf der Waurá-Indianer liegt am rechten Ufer des Batoví, eines Nebenflusses des Xingú, in der Nähe eines Sees. Die Waurá gehören dem Kulturareal des oberen Xingú an (vgl. GALVÃO [10]; GALVÃO und SIMÕES [11]), das durch besondere kulturelle Einheitlichkeit auffällt. Das Gebiet am oberen Xingú ist ein Waldgebiet inmitten der zentralbrasilianischen Savanne mit tropischem Savannenklima (ausgeprägte Regenzeit von Oktober bis April und Trockenzeit von Mai bis September); es ist relativ abgeschlossen durch die Stromschnellen des mittleren Xingú im Norden und die Hochebene des Mato Grosso im Süden. Die in diesem Gebiet lebenden Stämme sprechen unterschiedliche Sprachen: Tupí, Karib, Aruak, Gé und eine isolierte Sprache, Trumäi. Die Waurá sprechen einen Aruak-Dialekt; andere aruak sprechende Stämme sind dort z.B. die Mehináku und die Yawalapití. Die erstaunliche Ähnlichkeit zwischen den Kulturformen der am oberen Xingú lebenden Stämme besteht trotz ihrer Zugehörigkeit zu verschiedenen Sprachfamilien. Die kulturelle Einheitlichkeit äußert sich besonders stark in der materiellen Kultur; jedoch nicht nur dort, wofür nicht unwichtig ist, daß bestimmte Zeremonien und Feste stets unter Beteiligung von zwei oder mehr Stämmen durchgeführt werden.

Der Stamm der Waurá lebte Ende des 19. Jh.s, als VON DEN STEINEN [30] das Gebiet besuchte, in zwei Dörfern, die zwischen dem Batoví und dem Culiseu im Xingú-Quellgebiet lagen. 1948 sah LIMA [16] noch ein Waurá-Dorf am Batoví mit vier Häusern. 1964 schließlich, als auch die Filmaufnahmen entstanden, fand HARALD SCHULTZ ([25]; SCHULTZ und CHIARA [28]) das oben genannte Waurá-Dorf am Batoví mit fünf Häusern und einem Maskenhaus; dazu gehörten etwa 20 Familien mit ca. 80 Personen, davon 50 Männer und 30 Frauen.

Die Dorfanlage der Waurá und ihre Häuser sind typisch für das Kulturareal (vgl. Abb. 1): Die in traditioneller Weise gebauten großen Familienwohnhäuser sind im Kreis um einen zentralen Platz herum angeordnet. Das einzelne Haus hat einen ovalen Grundriß, ist mit Blättern bedeckt und hat zwei Türöffnungen an den beiden Längsseiten; die eine zum zentralen Platz hin, die andere zum hinter dem Haus liegenden Maniokbearbeitungsplatz. Die beiden größeren Häuser gehören dem Häuptling sowie seinen Brüdern. Als Häuptlingswohnsitz sind sie auch daran zu erkennen, daß an beiden Seiten des Daches Baumwurzeln herausragen. Einige neuere, kleinere Häuser sind rechteckig gebaut und mit einem Giebeldach versehen, ein Einfluß der Zivilisation. Das auf dem Platz stehende ist das Maskenhaus, in dem sich die Männer treffen. Außerdem ist je ein solches Haus hinter den beiden Häuptlings-

häusern als zusätzliches Wohngebäude errichtet. Vom Dorf führt ein Weg, gegenüber dem Häuptlingshaus beginnend (im Bild vorne links), zum See und ein anderer zu den Pflanzungen (oben rechts). Außerhalb des Dorfes ist eine Landepiste angelegt, die von der brasilianischen Luftwaffe benutzt wurde, um ärztliche Hilfe zu ermöglichen.



Abb. 1. Luftaufnahme des Waurá-Dorfes (1964)

Neben der kulturellen Verwandtschaft kommt bei allen Xingú-Stämmen dem Handel besondere Bedeutung zu. Die Waurá-Frauen sind die einzigen, die Tongefäße herstellen, und sie tauschen diese gegen die Erzeugnisse anderer Stämme, wie Bogen von den Kamayurá oder Halsketten aus Perlmutternscheiben von den Kuikuro. Eine wichtige Aufgabe innerhalb des Dorflebens der Waurá ist die Gewinnung von Salz aus Wasserpflanzen; auch dieses Salz bieten die Waurá zum Tausch an. Vor einigen Jahren wurden die Waurá noch häufig von den (gé sprechenden) Suyá und den (karib sprechenden) Txicão angegriffen, die ihnen ihre Töpferware stahlen und Frauen raubten. Heute sind auch diese beiden Stämme befriedet und leben ebenfalls in dem als Indianerreservat angesehenen Xingú-Areal.

Die Waurá leben von Anbau, Fischfang und Sammelwirtschaft. In der Savanne gesammelte Früchte und Palmnüsse sind besonders wichtige Bestandteile ihrer Nahrung. Wie bei den meisten Xingú-Stämmen ist die Jagd dagegen von geringerer Bedeutung; wir wissen jedoch nicht, inwieweit das Fleisch wildlebender Tiere aus religiösen Motiven gemieden wird. Auf jeden Fall werden Vögel häufiger verspeist als Säugetiere, welche offensichtlich gemieden werden.

Bei dem Anbau wird die giftige Varietät des Manioks (*Manihot utilissima*) in so ausreichender Menge angepflanzt, daß sie, zu Mehl und Stärkemehl verarbeitet, auch als Vorrat für die Regenzeit dienen kann (s. Film E 990 [39]). Neben dem bitteren Maniok bauen die Waurá Süßkartoffeln, Papaya, Ananas und verschiedene grüne Bohnen an. Als nichteßbare Nutzpflanzen ziehen sie auf ihren Feldern *urucú* (*Bixa orellana*) zur Herstellung roten Farbstoffes (s. Film E 992 [41]), Baumwolle, Kürbis und eine kletternde Leguminosen-Varietät, aus deren Blättern schwarzer Farbstoff zum Dekorieren hölzerner Gegenstände oder für die Körperbemalung (s. Film E 993 [42]) gewonnen wird. *Piqui*-Früchte (*Caryocar spec.*) sammeln sie nicht nur von wildwachsenden Bäumen, sondern pflanzen auch einige dieser Bäume in ihren Gärten an.

Fischfang ist Aufgabe der Männer. Sie wenden je nach der Jahreszeit unterschiedliche Fischfangtechniken an: Während des größten Teils des Jahres benutzen sie Pfeil und Bogen, während der Trockenzeit aber, entsprechend dem sinkenden Wasserstand, verschiedene Netze und Fallen. Giftige Lianen werden als Fischdrogen benutzt, wirken aber nur bei sehr niedrigem Wasserstand in begrenzten Teilen des Sees. Fisch wird gekocht oder geröstet zusammen mit Maniokfladen gegessen. Er wird immer mit Salz und zerriebenem roten Pfeffer gewürzt. Diese Gewürze werden in speziellen kleinen Tongefäßen aufbewahrt.

Tongefäße sind für die Waurá, trotz der Einführung von Aluminiumtöpfen, immer noch ein wichtiger Tausch- und Gebrauchsartikel. Die riesigen flachen Gefäße, die alle Xingú-Indianer zur Bereitung von Maniokmehl oder gegorener Manioksuppe brauchen, lassen sich nicht so leicht ersetzen. Die kleineren Tongefäße haben zum Teil die gleiche runde, flache Form wie die großen. Für gewöhnlich aber formen die Waurá sie in Tiergestalt; der Körper dieser zoomorphen Gefäße ist oval, und der Rand ist mit einem vorstehenden modellierten Kopf und Füßen oder Flügeln verschiedener Tierarten, die gut erkennbar sind, geschmückt. Die Tongefäße werden in offenem Feuer, das mit der Rinde besonders harzhaltiger Bäume genährt wird, gebrannt.

Um Salz zu gewinnen (s. Film E 991 [40]), wird Wasser durch die Asche von Wasserpflanzen gefiltert und anschließend eingedampft. Das so gewonnene weiß-graue Salz wird in Körben aufbewahrt, die vorher mit grünen Blättern ausgelegt worden sind und sorgfältig mit dem gleichen Material abgedeckt werden, damit das Salz während der Regenzeit gut vor Feuchtigkeit geschützt ist.

Wichtige Zeremonien und Feste werden während der Trockenzeit durchgeführt. Dazu gehören das Initiations- und Totenfest *kwarup*, das Fest anlässlich des *javarí*-Wettkampfes, Männer-Ringkämpfe, Maskenaufführungen und Maskentänze, die Frauenzeremonie *jamurikumã* und die *sapalakú*-Zeremonie, die *matapu*- oder *piqui*-Zeremonie und das Fest für Grabstock und Maniokfladenwender.

Kwarup und *javarí* sind Feste, bei denen sich verschiedene Stämme zusammentun. Das *kwarup*-Fest wird ausgerichtet, wenn genügend Jugendliche für die Initiation beisammen sind und außerdem Trauer-Riten abzuhalten sind. Stets müssen beide Anlässe zusammenkommen, was manchmal erst durch den Zusammenschluß mehrerer Dörfer erreicht werden kann. Bei diesem Anlaß werden die großen Zeremonialflöten *jakui* gespielt, die die Frauen nicht sehen dürfen. Am *javarí*-Fest

nehmen jeweils zwei miteinander wetteifernde Stämme teil, die jeder für sich schon wochenlang vorher für den Wettkampf geübt haben (s. Film E 994 [43]). Bei dem Kampfspiel wird ein stumpfer Speer mit Hilfe einer Speerschleuder auf den Gegner geschleudert, der sich mit einem Bündel von Pfeilschäften zu schützen versucht. Beide Feste wie auch die Ringkämpfe (s. Film E 995 [44]) werden als Anlaß zum Tausch der eigenen Produkte genommen.

Die übrigen Zeremonien der Waurá haben internen Charakter, und wir wissen nicht, inwieweit sie auch bei anderen Xingú-Stämmen zu finden sind: Die bei Maskentreiben auftretenden Masken (s. Film E 997 [46]) verkörpern Fischgeister und werden hergestellt, wenn im Dorf eine Krankheit herrscht. Bei der *jamurikumã*-Zeremonie stellen die Frauen eine Amazonen-Mythe dar. In Zusammenhang mit der *sapalakú*-Zeremonie, einer Mädcheninitiation, steht auch ein Frauenringkampf (s. Film E 996 [45]). Das *matapu*-Fest ist mit der *piqui*-Frucht-Zeremonie verbunden und wird direkt vor der Ernte dieser Früchte veranstaltet. *Matapu* ist ein Schwirrholtz und gilt als Stimme der Fischgeister. Sein Anblick ist den Frauen verboten. – Schließlich gibt es noch eine Zeremonie für die von Männern hergestellten, aber von Frauen benutzten Geräte Grabstock und Maniokfladenwender (SCHULTZ und CHIARA [27]).

Die Waurá sind von Ethnologen bisher selten aufgesucht worden und deshalb in der Wissenschaft relativ unbekannt geblieben. Informationen über sie finden sich nicht nur in den wenigen Spezialarbeiten, sondern verstreut auch in der allgemeineren Literatur über das Xingú-Gebiet.

Das »javarí«-Kampfspiel

Die Stämme am oberen Xingú haben mehrere Festabläufe gemeinsam. Neben dem *kwarup* ist das wichtigste Fest das *javarí*-Fest, in dessen Mittelpunkt der rituelle und sportliche Wettkampf zwischen jeweils zwei der in diesem Gebiet wohnenden Stämme steht. Als Stämme, die das *javarí*-Kampfspiel veranstalten, nennt die ethnographische Literatur die Auetö, Kamayurá, Trumäi, Nahukwá, Kalapalo, Kuikuro (GALVÃO [8]), doch auch die Suyá, Yawalapiti und Waurá müssen in diese Liste aufgenommen werden. GALVÃO hat ein *javarí*-Kampfspiel zwischen den Kamayurá und Auetö beschrieben, das als typisch gelten kann. Wie er ausführt, herrscht unter den Xingú-Stämmen normalerweise Mißtrauen und Feindschaft, die jedoch nie zu offenem Kampf ausbrechen. In Zusammenhang damit sieht er das *javarí* als einen Mechanismus zur Kanalisierung von Rivalität und Agressivität in eine sozial und kulturell sanktionierte Ausdrucksform, also als ein kriegsähnliches Spiel, an.

Der *javarí*-Wettkampf findet während der letzten Sommermonate statt. Die beiden teilnehmenden Stämme bilden dabei zwei miteinander wetteifernde Mannschaften. Jeder Vertreter der beiden Mannschaften trägt einen Speer mit einer stumpfen Spitze aus Wachs und eine Speerschleuder, wohl frühere Kriegswaffen, die heute auf das *javarí*-Spiel beschränkt sind. Damit versucht er, den Gegner anzugreifen, und zwar, ihn an Oberschenkel oder Hüfte zu treffen, und selbst dessen Würfen auszuweichen oder sich mit einem Bündel von Pfeilschäften vor ihnen zu schützen.

In den dem eigentlichen *javarí*-Treffen vorausgehenden Monaten trainiert jeder Stamm ausgiebig für sich. HARALD SCHULTZ hatte 1964 die Möglichkeit, die Waurá bei diesen Vorbereitungen für das *javarí*-Fest zu beobachten und zu filmen. Er hätte auch das Fest selbst, zu dem die Waurá die Suyá eingeladen hatten, filmen dürfen.



Abb.2. Während des letzten Teils der Trockenzeit werden jeden Tag Übungen für den *javarí*-Wettkampf durchgeführt. Zuvor tanzen und singen die Männer auf dem Dorfplatz, ihre Speere und Speerschleudern auf der Schulter tragend. Kinder nehmen mit ihren Vätern daran teil

Doch kurz vor dem Fest starb eine Waurá-Frau, und der Wettkampf wurde abgesagt. So liegen nur die Filmaufnahmen über die *javarí*-Übungen vor (vgl. auch den Film über die dazugehörige Körperbemalung E 993 [42], in dem auch Tanzaufnahmen enthalten sind).

Das Training findet fast jeden Tag statt, doch kann es durch andere Zeremonien unterbrochen werden, so z.B. durch das Fest der Schwirrhölzer. Manchmal finden auch an demselben Nachmittag sowohl Zeremonien der Frauen, wie die Überrei-

chung des traditionellen Schamschurzes (*uluri*) an die Mädchen, als auch Ringübungen und das Training für das *javarí*-Fest statt.

Zu einigen Einzelheiten, die bei diesen Übungen beobachtet und auch mit dem Film dokumentiert werden konnten, fehlen bisher noch die Erklärungen, z.B. für die Choreographie des Tanzes der Kämpfer, für die Rolle der Kinder oder jungen Mädchen, die den Männern beim Tanz eine Hand auf die Schulter legen und ihren Schritten folgen, oder für die Mahlzeit, die die Männer vor dem Maskenhaus einnehmen.



Abb. 3. Meist sind alle Männer des Dorfes beim Tanzen und Singen vor den *javarí*-Übungen beteiligt. Sie tragen sorgfältig ausgeführte Körperbemalung sowie Haarbemalung oder Feder-Kopfschmuck. Die Muster der Bemalung und die Choreographie des Tanzes wechseln von Tag zu Tag

Der letzte und wichtigste Teil des Trainings umfaßt eine Darstellung des tatsächlichen *javarí*-Wettkampfes. Die Waurá teilen sich dafür in zwei Mannschaften auf, von denen die eine die der Suyá vertritt. Sogar der Suyá-Häuptling wird nachgeahmt.

Zur Entstehung des Films

Während eines von Juli bis September 1964 dauernden Forschungsaufenthaltes führte HARALD SCHULTZ im Dorf der Waurá am Rio Batoví Aufnahmen zu 14 Filmen durch. Filmkamera: Arriflex oder Bell & Howell. Filmmaterial: 16-mm-Farbumkehrfilm Ektachrome Commercial. Sämtliche Aufnahmen wurden im Freien bei Sonne durchgeführt, ohne künstliche Beleuchtung. Wenn das Filmthema es erlaubte, wurde zum Aufhellen der Schatten ein Reflektor aus Aluminiumblech verwendet. Der vorliegende Film entstand während der *javarí*-Übungen auf dem Dorfplatz.

Filmbeschreibung¹

Tägliche Übungen

Eine Gruppe von Männern und Jungen tanzt auf dem Dorfplatz, mit Speeren und Speerschleudern auf den Schultern (Abb.2 und 3). Alle sind bemalt. Aus ihren Körperbemalungen wird klar ersichtlich, welchen verschiedenen sozialen Gruppen sie angehören. Diese Gruppen sind nach Tieren, besonders Jaguar, Falke, Möwe und Hokkohuhn (*Crax spec.*), benannt. Der Tanz besteht aus einfachen rhythmischen



Abb.4. Männer und Jungen trainieren für den *javari*-Wettkampf, indem sie Speere auf eine Strohfigur werfen

Vorwärts- und Rückwärtsschritten. Statt des Rückwärtsschreitens drehen sich einige Tänzer um und gehen vorwärts. Auch kleinere Jungen nehmen an den Tänzen teil. Sie werden an der Hand geführt. Hinter einigen Tänzern schreitet ein Mädchen, in einem Fall auch ein Junge. Diese haben den voranschreitenden Tänzern eine Hand auf die Schulter oder einen Arm gelegt und führen dieselben Schritte aus wie sie. Auf den einleitenden Tanz folgen die Wurfübungen. Dazu ist eine aus Gras hergestellte Strohfigur als Ziel in der Mitte des Dorfplatzes aufgestellt worden. Sie ist fest zusammengebunden, so daß sie aufrecht steht (Abb.4). Zuerst werfen die Jungen ihre Speere nach der Puppe, während die Männer noch in einer Reihe tanzen. Sie kommen nach den Jungen an die Reihe. Einige von ihnen werfen dabei den Speer nicht wirklich, sondern machen aus ihren Wurfversuchen eine lustige Darbietung. Nach dem Speerwerfen setzen die Männer den Tanz fort, wobei ihnen, wie schon zuvor, einige Mädchen folgen.

¹ Die *Kursiv*-Überschriften entsprechen den Zwischentiteln im Film.

Hauptübungen

Das letzte Stadium des Trainings besteht aus einem echten Wettkampf, der im Gegensatz zu dem endgültigen *javarí* aber nicht zwischen den Waurá und einem andern Stamm, sondern zwischen zwei Waurá-Gruppen ausgeführt wird. Die eine Mannschaft repräsentiert in diesem Fall die Suyá, die zukünftigen Gegner. Die Männer und Jungen tanzen zuerst, in gebückter Haltung und Speere auf den Schultern tragend. Einige der Jungen tragen kleine Rasseln, wie sie als Spielzeug benutzt werden. In diesem Tanz wird rhythmisch mit dem rechten Fuß gestampft. Der



Abb. 5. Kurz vor dem Tag, an dem der gegnerische Stamm für den eigentlichen *javarí*-Wettkampf eintreffen soll, versammeln sich die Männer auf dem Dorfplatz. Ein Topf mit einer besonderen Medizin wird dorthin gebracht. Diese Medizin besteht aus einem leichten Aufguß einer Grasart. Sie wird von den Männern in großen Mengen getrunken und einige Minuten später wieder erbrochen. Dadurch, so erklären die Waurá, erlangen sie Kraft. Welche religiösen Vorstellungen dahinter stehen, wissen wir nicht

Mann, der den Suyá-Häuptling darstellt, sitzt auf einer kleinen Bank. Er hält ein Bündel von Pfeilschäften, wie sie zur Abwehr beim Wettkampf benutzt werden, und bewegt eine große Scheibe aus Baumwolle zwischen den Lippen, eine Imitation der typischen hölzernen Lippenscheiben der Suyá, was die andern Waurá sehr amüsiert (Abb. 6).

Schließlich stellen sich die Männer in zwei Reihen auf. Ein Mann, der ein Bündel von Pfeilschäften trägt, tritt von hinten an das Ende seiner Mannschaftsreihe und stellt sich zwischen den beiden Reihen auf. Die Männer, die der anderen Mannschaft

angehören, werfen einer nach dem anderen mit ihren Pfeilen nach ihm, und er versucht, den Würfeln auszuweichen. Anschließend ist ein Mann der andern Mannschaft das Ziel. Er stellt sich am gegenüberliegenden Ende zwischen den Reihen auf, und die andere Gruppe wirft, einer nach dem andern, ihre Speere nach ihm. Auch Jungen nehmen an dem Wettkampf teil, und zwar solche aus höhergestellten Familien. Diejenigen, die sich nicht beteiligen, tanzen und sehen dem Spiel zu.



Abb. 6. Während der Hauptübung für den *javarí*-Wettkampf, zu dem die Suyá erwartet wurden, macht sich einer der Waurá-Männer den Spaß, den Suyá-Häuptling mit seiner Lip-penscheibe nachzuahmen

Literatur

- [1] BAER, G.: Beiträge zur Kenntnis des Xingú-Quellgebietes. Diss. phil. Basel 1960.
- [2] CARNEIRO, R.L.: Slash-and-burn Cultivation among the Kuikuro and its Implications for Cultural Development in the Amazon Basin. *Antropológica*, Supl. 2 (Caracas 1961), 47–67.
- [3] CARVALHO, J.C.M.: Observações zoológicas e antropológicas na região dos formadores do Xingú. *Mus. Nac.*, Publ. Avulsas 5 (Rio de Janeiro 1949), 7–19.
- [4] CARVALHO, J.C.M.: Relações entre os índios do Alto Xingú e a fauna regional. *Mus. Nac.*, Publ. Avulsas 7, Rio de Janeiro 1951.
- [5] DOLE, G.E.: Ownership and exchange among the Kuikuro Indians of Mato Grosso. *Rev. Mus. Paulista*, N. S., 10 (São Paulo 1956/58), 125–133.

- [6] EHRENREICH, P.: A segunda expedição alemã ao rio Xingú. Rev. Mus. Paulista 16 (São Paulo 1929), 247–275.
- [7] GALVÃO, E.: Apontamentos sobre os índios Kamayurá. Mus. Nac., Publ. Avulsas 5 (Rio de Janeiro 1949), 31–48.
- [8] GALVÃO, E.: O uso do propulsor entre os tribos do alto Xingú. Rev. Mus. Paulista, N.S., 4, São Paulo 1950.
- [9] GALVÃO, E.: Cultura e sistema de parentesco das tribos do alto rio Xingú. Bol. Mus. Nac., N.S., Antropologia 14, Rio de Janeiro 1953.
- [10] GALVÃO, E.: Áreas Culturais Indígenas do Brasil; 1900–1959. Bol. Mus. Paraense Emilio Goeldi, N.S., Antropologia 8, Belém do Pará 1960.
- [11] GALVÃO, E., und M.F. SIMÕES: Kulturwandel und Stammesüberleben am oberen Xingú, Zentralbrasilien. Beitr. zur Völkerkunde Südamerikas. Völkerkundl. Abh. 1 (Hannover 1964), 131–151.
- [12] Handbook of South American Indians. Ed. J.H. STEWARD. Smithsonian Institution. Bureau of American Ethnology. Bull. 143, Washington 1948.
- [13] KRAUSE, F.: Die Waura-Indianer des Schingu-Quellgebietes, Zentralbrasilien. Mitt.-Bl. d. Ges. f. Völkerkunde 7, Leipzig 1936.
- [14] KRAUSE, F.: Mascaras grandes do alto Xingú. Rev. Mus. Paulista, N.S., 12 (São Paulo 1960), 87–124.
- [15] LIMA, P.E. DE: Os Índios Waurá. Observações gerais. A cerâmica. Bol. Mus. Nac., N.S., Antropologia 9, Rio de Janeiro 1950.
- [16] LIMA, P.E. DE: Distribuição dos grupos indígenas do Alto Xingú. Anais 31. Congr. Internac. Americanistas 1 (São Paulo 1955), 159–170.
- [17] MEAD, C.: Techniques of some south American feather-work. Anthropol. pap. American Mus. Nat. Hist. 1, 1, New York 1907.
- [18] MIYASAKI, N.: Breves notas sobre a socialização da criança em duas tribos Aruake. Beitr. z. Völkerkunde Südamerikas. Völkerkundl. Abh. 1, Hannover 1964.
- [19] OBERG, K.: Indian Tribes of Northern Mato Grosso, Brazil. Smithsonian Institution, Inst. Soc. Anthropol., Publ. 15, Washington 1953.
- [20] RIBEIRO, B.G.: Bases para uma classificação dos adornos plumários dos índios do Brasil. Arq. Mus. Nac. 43 (Rio de Janeiro 1957), 59–119.
- [21] SANTOS, Y. LHULLIER DOS: A festa do Kuariüp entre os índios do Alto-Xingú. Rev. Antropol. 4, 2 (São Paulo 1956), 111–116.
- [22] SCHMIDT, M.: Estudos de Etnologia Brasileira. Brasiliana 2, São Paulo 1942.
- [23] SCHMIDT, M.: Los Waura. Rev. Mus. Paulista, N.S., 1, São Paulo 1947.
- [24] SCHULTZ, H.: Lendas Waurá. Rev. Mus. Paulista, N.S., 16 (São Paulo 1965/66), 21–149.
- [25] SCHULTZ, H.: The Waurá. Brazilian Indians of the hidden Xingú. Nat. Geogr. Mag. 129, 1 (Washington 1966), 130–152.
- [26] SCHULTZ, H.: Mais lendas Waurá. J. Soc. Americanistes 60 (Paris 1971), 105–135.
- [27] SCHULTZ (†), H., und V. CHIARA: A pá semilunar da mulher Waurá. Rev. Mus. Paulista, N.S., 17 (São Paulo 1967), 37–48.
- [28] SCHULTZ (†), H., und V. CHIARA: Informações etnográficas dos Índios Waurá. Verhandl. 38. Int. Amerikanistenkongr. Stuttgart-München 1968. 3 (1971), 285–308.
- [29] SICK, H.: Sobre extração do sal de cinzas vegetais pelos Índios do Brasil central. Rev. Mus. Paulista, N.S., 3, São Paulo 1949.
- [30] STEINEN, K. VON DEN: Entre os Aborígenes do Brasil Central. Rev. Arq. Municipal 34/58. Dep. de Cultura, São Paulo 1940.

Filmveröffentlichungen

- [31] FUERST, R.: Kalapalo (Brasilien, Xingúquellgebiet) – Maniokverarbeitung. Film E 319 der Enc. Cin., Göttingen 1960. Publikation von G. BAER; IWF, Göttingen 1964, 12 S.
- [32] FUERST, R.: Kalapalo (Brasilien, Xingúquellgebiet) – Ringkampf. Film E 320 der Enc. Cin., Göttingen 1960. Publikation von G. BAER; IWF, Göttingen 1964, 11 S.
- [33] SCHULTZ, H.: Waurá (Brasilien, Oberer Xingú) – Anfertigen eines Maniok-Reibebrettes. Film E 984 des IWF, Göttingen 1966. Publikation von V. CHIARA SCHULTZ, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 7, Nr. 2/E 984 (1977), 11 S.
- [34] SCHULTZ, H.: Waurá (Brasilien, Oberer Xingú) – Flechten eines Feuerfächers. Film E 985 des IWF, Göttingen 1966. Publikation von V. CHIARA SCHULTZ, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 7, Nr. 3/E 985 (1977), 10 S.
- [35] SCHULTZ, H.: Waurá (Brasilien, Oberer Xingú) – Anfertigen eines Feder-Kopfschmuckes. Film E 986 des IWF, Göttingen 1966. Publikation von V. CHIARA SCHULTZ, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 7, Nr. 4/E 986 (1977), 11 S.
- [36] SCHULTZ, H.: Waurá (Brasilien, Oberer Xingú) – Anfertigen eines Kopfschmuckes für Knaben. Film E 987 des IWF, Göttingen 1966. Publikation von V. CHIARA SCHULTZ, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 7, Nr. 5/E 987 (1977), 11 S.
- [37] SCHULTZ, H.: Waurá (Brasilien, Oberer Xingú) – Anfertigen eines Halsschmuckes aus Schneckenhaus-Scheibchen. Film E 988 des IWF, Göttingen 1966. Publikation von V. CHIARA SCHULTZ, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 7, Nr. 6/E 988 (1977), 13 S.
- [38] SCHULTZ, H.: Waurá (Brasilien, Oberer Xingú) – Wasserholen. Film E 989 des IWF, Göttingen 1966. Publikation von V. CHIARA SCHULTZ, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 7, Nr. 7/E 989 (1977), 11 S.
- [39] SCHULTZ, H.: Waurá (Brasilien, Oberer Xingú) – Ernte und Verarbeitung von Maniok; Fladenbacken. Film E 990 des IWF, Göttingen 1967. Publikation von V. CHIARA SCHULTZ, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 7, Nr. 8/E 990 (1977), 13 S.
- [40] SCHULTZ, H.: Waurá (Brasilien, Oberer Xingú) – Salzgewinnung aus Wasserpflanzen. Film E 991 des IWF, Göttingen 1966. Publikation von V. CHIARA SCHULTZ, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 7, Nr. 9/E 991 (1977), 15 S.
- [41] SCHULTZ, H.: Waurá (Brasilien, Oberer Xingú) – Gewinnung des Farbstoffes »urucú«. Film E 992 des IWF, Göttingen 1966. Publikation von V. CHIARA SCHULTZ, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 7, Nr. 10/E 992 (1977), 12 S.
- [42] SCHULTZ, H.: Waurá (Brasilien, Oberer Xingú) – Körperbemalung. Film E 993 des IWF, Göttingen 1966. Publikation von V. CHIARA SCHULTZ, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 7, Nr. 11/E 993 (1977), 14 S.
- [43] SCHULTZ, H.: Waurá (Brasilien, Oberer Xingú) – »javari«-Kampfspiel (Übungen). Film E 994 des IWF, Göttingen 1966. Publikation von V. CHIARA SCHULTZ, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 7, Nr. 12/E 994 (1977), 14 S.
- [44] SCHULTZ, H.: Waurá (Brasilien, Oberer Xingú) – Ringkampf. Film E 995 des IWF, Göttingen 1966. Publikation von V. CHIARA SCHULTZ, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 7, Nr. 13/E 995 (1977), 12 S.
- [45] SCHULTZ, H.: Waurá (Brasilien, Oberer Xingú) – Ringkampf der Frauen während der »sapolakú«-Zeremonie. Film E 996 des IWF, Göttingen 1966. Publikation von V. CHIARA SCHULTZ, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 7, Nr. 14/E 996 (1977), 11 S.
- [46] SCHULTZ, H.: Waurá (Brasilien, Oberer Xingú) – Maskentreiben der »sapokuyauá«-Gestalten. Film E 997 des IWF, Göttingen 1966. Publikation von V. CHIARA SCHULTZ, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 7, Nr. 15/E 997 (1977), 11 S.

Abbildungsnachweis: Fotos H. SCHULTZ.